

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau

Jahresbericht 2007

Laufenstrasse 22
52156 Monschau
Tel: 02472/ 804 515
Fax: 02472/ 804 757
E-mail: eb-monschau@web.de
Web: www.eb-monschau.de

Träger: Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V.



Inhalt

Wegbeschreibung und Adresse	2
Vorwort des Trägers	3
Liebe Leserinnen und Leser	4
Arbeitsweise der Beratungsstelle	5
MitarbeiterInnen	6
Team der Beratungsstelle/ Praktika	7
Online-Beratung	8
Und plötzlich war überall Kontrolle... ..	9
Die Suche nach der passenden Schule	11
Sponge Bob, Harry Potter und Winnetou als Helfer und Unterstützer der Kinder ..	13
Familienzentren und Beratungsstelle	16
Gremienarbeit	17
Fortbildungen und Tagungen	17
Fallübergreifende Zusammenarbeit	18
Unsere Arbeit in Zahlen	19
Pressespiegel	24

Von auswärts folgen Sie ab Autobahnkreuz Aachen der A 44 Richtung Lüttich bis zur Abfahrt Lichtenbusch, dann den Schildern Monschau bis zum Kreisverkehr in Monschau. Ab da, siehe Plan:

Parkmöglichkeit besteht im Parkhaus Seidenfabrik, die gleichnamige Bushaltestelle ist mit den Linien 82, 84, 85, 166 und 385 zu erreichen.

Von da aus gehen Sie zu Fuß die Laufenstrasse hinunter. Am Haus ist keine Parkmöglichkeit vorhanden.

Der Eingang befindet sich im Innenhof gegenüber dem Drogeriemarkt.

52156 Monschau
Laufenstr.22
Tel: 02472/804515



Vorwort des Trägers

Erziehungsberatung – ein bedeutsames, niedrigschwelliges Angebot!!?

Anlässlich der aktuellen Diskussion um die Verschärfung des Jugendstrafrechtes und über den angemessenen Umgang mit jugendlichen Straftätern, wird von Fachleuten in der Kinder- und Jugendhilfe die Bedeutung präventiver, niedrigschwelliger Angebote betont und zu Recht gefordert, möglichst frühzeitig Eltern, Kinder und Jugendlichen in Problemsituationen Hilfe anzubieten.

Schon im 11. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung aus dem Jahr 2002 wird die öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen betont. Auch das Kinder- und Jugendhilfegesetz (SGB VIII) formuliert in § 1 klar den Anspruch von Kindern und Jugendlichen auf Förderung ihrer Entwicklung“zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit...” und verpflichtet den öffentlichen Träger der Jugendhilfe zur Unterstützung aller Erziehungsberechtigten, die in Erziehungsfragen Hilfe benötigen.

Seit Jahrzehnten engagiert sich die Caritas im Bistum Aachen in guter Kooperation mit den öffentlichen Jugendhilfeträgern in der Erziehungsberatung, um Eltern, Kindern und Jugendlichen die notwendige Hilfe zu gewähren. Dabei ist wesentliches Ziel, frühzeitig tätig zu werden, um das Anwachsen von Problemlagen zu verhindern, indem allen Beteiligten die Möglichkeit gegeben wird, neue Einsichten und Verhaltensweisen zu entwickeln.

Die Lebenssituation von Familien, von Kindern und Jugendlichen hat mittlerweile eine große Komplexität erreicht. Steigende Erwartungen an den Einzelnen und das Familiensystem führen immer

häufiger zu Problemen. Erkennbar wird als Folge eine gestiegene Nachfrage nach Beratung. Dieser Nachfrage zu entsprechen bedeutet den Ausbau des Leistungsangebotes, dessen Finanzierung im augenblicklichen Umfang schon schwierig ist. Freie Träger, so auch die Caritas, und die öffentliche Jugendhilfe sind in der Verantwortung, gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Burkard Schröders
stellvertretender Vorsitzender

Liebe Leserinnen und Leser,

das Jahr 2007 ist zu Ende gegangen. Mit diesem Tätigkeitsbericht legen wir Ihnen neben dem Nachweis über unsere geleistete Arbeit beispielhaft einige inhaltliche Schwerpunkte dar.

Das Jahr begann mit einer Fachveranstaltung des Caritasverbandes für das Bistum Aachen mit dem Titel: „Familie im Brennpunkt – Dialog zwischen Caritas und Politik“. Was Beratungsstellen für Familien leisten und wie die Inanspruchnahme gefördert werden kann, wo die Stärken des Multiprofessionellen Teams liegen und welche Faktoren (Unabhängigkeit, Schweigepflicht, Kostenfreiheit) sich jahrelang bewährt haben – all das ist unstrittig. Dies bestätigten auch die familienpolitischen Sprecher der Regierungsfractionen.

An neuen Aufgaben, sei es die Mitarbeit in Familienzentren, die Ausweitung zugehöriger Beratung oder die Beteiligung bei frühen Hilfen, mangelt es nicht.

Die Politik muss aber auf der anderen Seite entsprechende Rahmenbedingungen schaffen, damit diese Aufgaben auch verantwortungsbewusst geleistet werden können. Dies war ebenfalls die Aussage von Familienminister Laschet bei einer Tagung in Köln Mitte Januar 2007. Er prognostizierte, dass mittelfristig mehr Gelder für Familienberatung erforderlich sein werden. Woher diese Gelder kommen sollen, blieb allerdings zunächst noch offen.

Im Bereich unserer Beratungsstelle sind Land, Kreis Aachen und der Verein zur Förderung der Caritasarbeit auf diesem Weg in eine zukunftsweisende Richtung unterwegs: Das erweiterte Angebot der Beratungsarbeit an zwei Grundschulen wurde dauerhaft (zunächst bis 2010) durch eine Personalerweiterung gesichert. Im Jugendhilfeausschuss wurde das Kooperationsmodell als beispielhaft gewürdigt. Zu den Inhalten dieser Arbeit ist mehr aus den Presseberichten und den Darstellungen auf unserer Homepage

ge (www.eb-monschau.de) zu entnehmen.

Mit Kooperationsvereinbarungen zum Vorgehen bei möglicher Kindeswohlgefährdung (§ 8a Kinder- und Jugendhilfegesetz) wurden bewährte Vorgehensweisen in verbindlichen Absprachen mit dem Kreis Aachen festgehalten.

Im Bereich der Arbeit mit Familien in Trennungs- und Scheidungssituationen wurde neben der Einzelfallarbeit die Zusammenarbeit der beteiligten Fachpersonen intensiviert: An einem Arbeitskreis, der von der Beratungsstelle organisiert wird, nehmen VertreterInnen des Jugendamtes, Familienrichter und Anwälte teil. Erfreulich und nutzbringend ist in der Eifel vor allem die intensive Beteiligung der Familienrichter.

In der regulären Fallarbeit gab es außer einem weiteren Anstieg der Nachfrage keine besonderen Veränderungen. Wir waren beschäftigt mit Fragen der Entwicklungspsychologie, Fragen aus dem Bereich der Schulpsychologie, familiären Konflikten, krisenhaften Entwicklungen und und und....

Bei allen Kooperationspartnern möchte ich mich für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung in diesem Jahr herzlich bedanken.

Für Anregungen und Rückmeldungen stehen wir gerne zur Verfügung.

Für das Team der Beratungsstelle



Michael Leblanc, Stellenleiter

Arbeitsweise der Beratungsstelle



Wir arbeiten in der Beratungsstelle als multiprofessionelles Team zusammen, das heißt wir sind Fachkräfte mit sozialpädagogischer, therapeutischer und psychologischer Ausbildung. Wir bieten Diagnostik, Beratung und Therapie an. Bei den Schwierigkeiten der angemeldeten Kinder und Jugendlichen und den zu beratenden Familien sehen wir die auftretenden Symptome im Zusammenhang mit dem Familiensystem und den weiteren beteiligten Personen. Diese Sicht ermöglicht ein anderes Verstehen der Problemlage und eröffnet auch zusätzliche Veränderungsmöglichkeiten. Dabei können die Ressourcen mehrerer

Personen genutzt werden, was auch häufig die Einbeziehung des Umfeldes in den Beratungsprozess sinnvoll werden lässt. Bei Bedarf können uns die Eltern von der Schweigepflicht gegenüber anderen helfenden Fachleuten entbinden.

Wir erarbeiten mit den Beteiligten Sichtweisen und Lösungsansätze, die auf die familiären Möglichkeiten zurückgreifen. Diese sind meist vorhanden, aber oft verschüttet oder überlagert.

In der Beratung gibt es kein Patentrezept oder einen standardisierten Ablauf. Wir verstehen die Arbeit als Hilfe zur Selbsthilfe, die aus der Zusammenarbeit zwischen Familie und BeraterIn entsteht.

Eltern und Fachkräfte können sich mit **allen Fragen bei Erziehung und Familienschwierigkeiten** an uns wenden aber auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind mit eigenen Fragen bei uns richtig. Wenn Fachkräfte sich mit Problemen an uns wenden, ist eine anonymisierte Beratung möglich, auch wenn das betreffende Kind nicht bei uns angemeldet ist.

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt durch die Erziehungsberechtigten oder durch das Kind/ den Jugendlichen selber. Neben der telefonischen, schriftlichen oder persönlichen Anmeldung bieten wir die Möglichkeit einer anonymen Internet-E-Mail-Beratung an (mehr dazu auf Seite 7).

Wir sind zuständig für den Kreis Aachen, insbesondere für Einwohner der Stadt Monschau und der Gemeinden Simmerath und Roetgen.

Die **Inanspruchnahme** der Erziehungsberatungsstelle **ist freiwillig**. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der gesetzlichen **Schweigepflicht**. Den Ratsuchenden entstehen **keine Kosten**.

Den oben abgebildeten farbigen Flyer stellen wir Ihnen gerne zur Auslage in Ihrer Einrichtung in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Melden Sie sich einfach bei uns.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hauptberuflich

Rita Frohn	Dipl. Sozialpädagogin Kindzentrierte Spieltherapeutin Gesprächspsychotherapeutin Kinder- und Jugendlichen- Psycho- therapeutin Vollzeit
Hildegard Heider	Dipl. Psychologin Teilzeit
Monika Jansen	Reinigungskraft Teilzeit
Angelika Jöbges	Verwaltungsfachkraft Teilzeit
Anne Klubert	Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin (DGSF) Systemisch integrative Therapeutin und Familientherapeutin Erzieherin Teilzeit
Michael Leblanc	Dipl. Sozialpädagoge Systemischer Berater (DGSF) Kinder- und Jugendlichen- Psychotherapeut Stellenleiter Vollzeit

Ehrenamtlich

Dr. med. Stephan Zaum	Facharzt für Kinderheilkunde und Psychotherapie
Anne Brune	NLP-Master
Martina Mertens	Dipl. Pädagogin Systemische Familien- Sozialtherapeutin

Team der Beratungsstelle Monschau



Angelika Jöbges, Rita Frohn, Anne Klubert, Hildegard Heider, Michael Leblanc

Praktikum

Regelmäßig erhalten wir Anfragen von Praktikanten, die Einblick in die Beratungsarbeit erlangen möchten. Dies bedeutet für die MitarbeiterInnen zunächst einen zusätzlichen Aufwand, denn die Praktikanten werden in unsere Arbeit eingeführt und während ihrer Zeit in der Beratungsstelle begleitet. Sie hospitieren im Team, bei Beratungsgesprächen und Diagnostikterminen. Dies geschieht nicht in jedem Fall und selbstverständlich nur bei Einverständnis der Klienten. Fallgeschichten und beraterisch/ therapeutisches Handeln werden jeweils vor- und nachbesprochen. Die PraktikantInnen sind dabei genauso an die gesetzliche Schweigepflicht gebunden, wie alle übrigen MitarbeiterInnen.

In diesem Jahr wurden zwei Praktika bei uns abgeleistet:

Stefan Nießen hat im Rahmen eines 2-wöchigen Berufsorientierungspraktikums vom St. Michael Gymnasium Monschau die Beratungsarbeit kennen gelernt. Er besuchte die Jahrgangsstufe 11.



Theresa Mangartz hat im Rahmen eines Projektpraktikums der Katholischen Fachhochschule Aachen 15 Tage unsere Arbeit begleitet. Dieses Praktikum findet während des ersten Semesters des Studiums der Sozialen Arbeit statt.



Online-Beratung

Zum Angebot der Beratungsstelle gehört die Onlienberatung. Klickt man unter **www.eb-monschau.de**

oder www.beratung-caritas-ac.de, so öffnet sich die „Portalseite“ Erziehungsberatung im Internet. Hier wird die Arbeitsweise der Beratungsstellen allgemein vorgestellt, aber auch Antworten auf häufig auftretende Fragen gegeben und zu bestimmten Themen Stellung bezogen.

Klickt man auf „Beratungsstellen vor Ort - Monschau“ erfährt man spezielles zu unserer Beratungsstelle. Hier werden auch aktuelle Angebote eingestellt und verschiedene Texte stehen zum download zur Verfügung.

Oben rechts auf dieser Seite kann sich jeder, der eine persönliche Beratung wünscht zur Online Beratung anmelden. Hierfür nur auf „oder neu anmelden“ gehen. Es erscheint eine kurze Anmelde-seite auf der man sich eine **anonyme Identität** (Nickname), mit **Passwort** gesichert, gibt und dann sofort eine Anfrage starten kann. Diese wird mit einer **sicheren Verschlüsselung** (wie bei Internet-Bankgeschäften) weitergeleitet

und landet durch die erfragte Postleitzahl bei der örtlich zuständigen Beratungsstelle.

Wir werden dann **innerhalb von 48 Stunden** (bezogen auf Werktage) die Anfrage beantworten. Da keine E-Mail-Adresse angegeben wird, muss sich der/die Ratsuchende unter seinem/ihrem Login-Namen mit dem Passwort wieder anmelden, um die Antwort lesen zu können.

Die Online-Beratung kann von jedem genutzt werden, ob Kind, Jugendlicher, Elternteil oder Fachkraft. Sie bietet die Möglichkeit schnell und unkompliziert eine erste Anfrage zu starten. Ob die erste Antwortmail weiterhilft, ein weiterer Austausch per Internet folgt oder sich ein persönlicher Kontakt in der Beratungsstelle ergibt entscheidet der/die Ratsuchende.

Mit Plakaten und Karten machen wir bei Elternabenden und bei Kooperationspartnern auf dieses Angebot aufmerksam. **Bitte machen auch Sie diese Beratungsmöglichkeit publik.** Gerade im ländlichen Raum, mit teilweise weiten Wegen kann dies eine ergänzende Hil-femöglichkeit für Ratsuchende darstellen.



... und plötzlich war überall Kontrolle....

Über die Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen

Julia und Tanja leiden unter Alpträumen, Schlafstörungen, reagieren überempfindlich und haben kein Selbstvertrauen. - Sie wurden von ihren Vätern sexuell missbraucht.

Ramon und Micha reagieren schreckhaft, haben oft Angst und neigen dazu, sich zu isolieren. - Sie erlebten Krieg und Flucht.

Marie und Jan können abends nicht einschlafen, schrecken nachts hoch und mögen sich kaum von der Mutter trennen. - Ihre Väter vollzogen einen schrecklichen Suizid.

Um traumatisierte Kinder und Jugendliche zu verstehen, ist es notwendig zu wissen, was das Besondere an einem Trauma ist.

Ein psychisches Trauma ist ein vitales Diskrepanzerlebnis zwischen bedrohlichen Situationsfaktoren und individuellen Bewältigungsmöglichkeiten, das mit Gefühlen von Hilflosigkeit und schutzloser Preisgabe einhergeht und so eine dauerhafte Erschütterung von Selbst- und Weltverständnis bewirkt (Fischer und Riedesser, 1998).

Das Erleben von traumatisierten Menschen ist gekennzeichnet durch:

- das Gefühl existenzieller Bedrohung
- Gefühle von überflutender Angst, auch Todesangst
- Schock bzw. Verwirrzustand
- Gefühle von Ausgeliefertsein und Ohnmacht.

In dieser „traumatischen Zange“ können die notwendigen Reaktionen wie Angriff oder Flucht nicht funktionieren. Die existentielle Bedrohung führt zu einer ver-

änderten Raum-, Zeit- und Selbstwahrnehmung. Das Gehirn reagiert mit Schutzmechanismen, um die Situation auszuhalten. So können z.B. Teile des Körpers nicht mehr wahrgenommen werden, Schmerz wird weniger bis gar nicht gespürt oder die Umgebung wird kaum oder verzerrt wahrgenommen.

Die unter bedrohlichen, emotionalen Bedingungen gemachten Erfahrungen werden anders als nichttraumatische Erlebnisse im Gedächtnis abgespeichert. Traumatische Sinneseindrücke, Gedanken und Gefühle können nur bruchstückhaft, isoliert und ohne miteinander verbunden zu sein, im Gehirn gespeichert werden. Die Zusammenarbeit der Gehirnfunktionen ist blockiert. So kann z.B. auch ein wesentlich später eintretendes bestimmtes Geräusch, das Wiedererleben einer traumatischen Situation auslösen – als würde es gerade in diesem Moment passieren.

Traumatische Ereignisse sind unvorhersehbar und treffen den Betroffenen unvorbereitet. Sie können einmalig sein oder sich über viele Jahre hinweg wiederholen. Hierzu gehören z.B. sexueller Missbrauch, physische Gewalt, emotionale Vernachlässigung, plötzlicher Tod eines Angehörigen, Kriegserlebnisse, Katastrophen und Unfälle. Betroffen sein kann man direkt als Opfer, indirekt als Zeuge, Helfer oder als Angehöriger.

Nicht alle Traumatisierungen führen bei Kindern und Jugendlichen zu psychischen Störungen. Manche können aufgrund der eigenen Selbstheilungskräfte mit der Zeit und zusammen mit vertrauten Menschen ihrer Umgebung das Trauma überwinden.

Die nachhaltigste Auswirkung eines Traumas ist wohl die fehlende Fähigkeit, sich selbst zu beruhigen, innere Erregungszustände zu regulieren um somit das innere Gleichgewicht wieder zu finden.

Die therapeutische Arbeit gliedert sich in drei Phasen:

- Erarbeitung der Stabilisierung
- Begegnung und Bearbeitung des Traumas
- Integration und Neubeginn

Die Basis in der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen ist es, neben der therapeutischen Beziehung, gekennzeichnet durch einfühlsames Verstehen und unbedingte Wertschätzung, den größtmöglichen Kontrast zur traumatischen Situation herzustellen:

- Sicherheit und Kontrolle
- Information
- Transparenz der Arbeit

Es ist es immer wieder erforderlich, die Kinder und Jugendlichen über das therapeutische Vorgehen zu informieren und dazu ihre Zustimmung zu haben. Des Weiteren ist das Herausfinden und die Beschäftigung mit ihren Stärken ein wesentlicher Bestandteil der therapeutischen Arbeit. Ferner können Imaginationsübungen zur Stabilisierung beitragen.

Besonders Kinder haben Spaß daran, sich z.B. „innere Helfer“ auszudenken.

Gerade in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen ist die begleitende und unterstützende Beratungsarbeit mit den Eltern bzw. mit der Familie unverzichtbar. Für die Eltern ist es eine große Beruhigung zu hören, dass z.B. Angst und Schreckhaftigkeit zunächst normale Reaktionen auf die unnormale Situation sind.

Die Einbeziehung weiterer Bezugspersonen wie Lehrer und Erzieher kann hilfreich bez. auch notwendig sein. Neben der Besprechung von Symptomen geht es auch um allgemeine Informationen von Traumafolgen.

Nach einer ausreichenden Phase der Stabilisierung kann einfühlsam die traumatisierende Situation mit den belastenden Gedanken, Gefühlen und Empfindungen bearbeitet werden.

Eine Möglichkeit ist das sogenannte „Pendeln“. Dabei ist es wichtig, die Balance zwischen einer stärkenden – und problemorientierten Arbeit zu finden. Die Einführung eines „Stopp-Signals“, mit dem das Kind die Arbeit unterbrechen kann, gehört zu den Basisstrategien.

Die Integration des Traumas in die Persönlichkeit ist geschafft, wenn traumatische Erlebnisse benannt werden können, die belastenden Gefühle in Worte gefasst, sie verstanden und zugeordnet werden können.

Roman ist heute stolz, dass er es schafft, allein mit dem Bus zu fahren und wenn seine Fahrkarte kontrolliert wird, kann er sich sagen:

„Ich brauche mich nicht zu fürchten, ich brauche mich nicht aufzuregen, es ist alles in Ordnung.“



Rita Frohn

Die Suche nach der passenden Schule

Spätestens mit Beginn des vierten Grundschuljahres macht sich in den Elternhäusern der Viertklässler, in den Gesprächen zwischen Eltern und Lehrer und in der Folge in den Klassenzimmern unter den Schülern ein neuer Ernst bemerkbar. Es geht um die weiterführende Schule und damit stellt sich ein beunruhigendes Gerichtetsein auf die schulischen Leistungen her. Diese nämlich soll es sein, die den Lebensweg des im Durchschnitt 10-jährigen Menschen entscheidend in der Lage ist, festzulegen.

Nicht selten geht der Prozess des Einschätzens und Entscheidens mit strapazierenden Auseinandersetzungen zwischen den genannten Personengruppen einher. Wenngleich sowohl Eltern wie Lehrer die verbindende Idee haben, die richtige Schulform für das Kind ausfindig machen zu wollen, können die Bezugspunkte für das als ‚richtig‘ Angesehene sehr unterschiedlich sein. Aber besonders da, wo die Unterschiede in der Wahrnehmung und Einschätzung des jeweiligen Kindes auffallend ausgeprägt sind, ist unserer Erfahrung nach das Reflektieren und Kommunizieren der unterschiedlichen Sichtweisen umso notwendiger, um dem Kind die Basis für einen gelingenden Übergang und Neubeginn zu ermöglichen.

An dieser Stelle kann die Beratung von Eltern und Lehrern durch Mitarbeiter der Beratungsstelle helfen, festgefahrene Standpunkte bezüglich der Frage, welche Schule die richtige ist, durch die mit Hilfe einer psychologischen Untersuchung gewonnenen Wahrnehmungen und Einschätzungen zu erweitern und in einen neuen Austausch bringen.

Mithilfe von standardisierten Begabungstests können Aussagen getroffen werden über die Möglichkeiten und Grenzen der Lernstruktur und der Lernbereitschaft, sowie der Leistungsgrundlage und der Leistungsbereitschaft.

Der in unserer Einrichtung am meisten zur Anwendung kommende Begabungs- oder Intelligenztest ist der Hamburg-Wechsler-Intelligenz-Test, seit Sommer in der revidierten Fassung als HAWIK-IV. Es handelt sich hierbei um ein statistisches oder messendes Verfahren mit einer standardisierten Durchführung und Auswertung, das die Beurteilung verschiedener Aspekte der Intelligenz des Einzelnen durch den Vergleich mit den durchschnittlichen Merkmalsausprägungen einer Gesamtgruppe erlaubt.

Ein Ergebnis des Tests ist der Intelligenz-Quotient. Darüber hinaus schafft die Testsituation (am Rande oder außerhalb der Standardisierung), die vor allem in der Besonderheit des 1:1 Kontaktes liegt, die Voraussetzung, das Verhalten und Erleben des Kindes im Kontext von Lernen zu beobachten. Von Bedeutung für die psychologische Einschätzung der Gesamtpersönlichkeit sind dabei folgende Aspekte: das Kontaktverhalten und die Explorationsbedürfnisse, die Zuversicht in die eigene Kompetenz, Fähigkeit zur Selbstmotivation oder Angewiesenheit auf Fremdmotivation, die Gerichtetheit auf die Arbeitsanforderungen oder die Abgelenktheit durch Anderes (dabei interessant: worauf denn gerichtet, wenn abgelenkt von der Arbeit?) sowie der Umgang mit Nicht-Gelingendem.

Ist das Lernen eines Kindes erschwert durch Gegebenheiten, die außerhalb seiner ihm zur Verfügung stehenden intellektuellen Möglichkeiten liegen, beispielsweise durch familiäre Konflikte, können weitere psychologische Tests heran gezogen werden, um die möglicherweise als Lernschwierigkeiten manifestierten Probleme besser verstehen zu können – vorausgesetzt, die Eltern sind daran interessiert, sich mit dieser Thematik beschäftigen zu wollen.

Die durch die psychologische Diagnostik gewonnenen Aussagen über die allgemeine Lernverfassung und die Leistungsfähigkeit des Kindes können jetzt in einem Beratungsgespräch mit den

Vorstellungen der Eltern und mit den Einschätzungen der Lehrer im Interesse des Kindes nach bestmöglicher Berücksichtigung seiner Chancen und Grenzen ausgetauscht werden.

Die Elternsicht bekommt dabei selbstverständlich besonderes Gewicht. Wenn Eltern berichten, wie ihr Kind die Hausaufgabensituation meistert, welche Unterstützung es dabei braucht und wie sie als Eltern in der Lage sind, notwendige Hilfen zu geben, wenn sie weiter berichten, wie sie ihr Kind in seiner gesamten Entwicklung erleben, etwa im Umgang mit neuen Situationen und unbekannten Anforderungen, wie es – allgemein ausgedrückt – die Lektionen seines besonderen täglichen Leben lernt, so sind dies wertvolle Aspekte für die Klärung der Frage, welche weiterführende Schule die passende ist.

Die Lehrer sehen, wie das Kind die Anforderungen des schulischen Alltags bewältigt: wie es sich ein- und zurecht findet im Klassenverband, wie es sich für seine und die Interessen anderer verantwortet, wie es neue Lerninhalte annimmt und sich zu eigen macht und wie es das Angeeignete weiter entwickelt; welche Bedingungen es braucht, um Motivation und Interesse an der Sache zu entwickeln und zu erhalten. Diese über die Grundschulzeit mögliche Beobachtung des Lernverhaltens ermöglicht, die Lernstruktur und die Leistungsbereitschaft eines Kindes einzuschätzen.

Die im Beratungsprozess in Austausch gebrachten Wahrnehmungen und Einschätzungen aus den verschiedenen Lebensbereichen des Kindes lassen die Bedingungen für erfolgreiches Lernen deutlicher werden, so dass von hier aus mit mehr Sicherheit die Frage geklärt werden kann, welches Schulprofil am besten zum Kind passt.



Hildegard Heider

Sponge Bob, Harry Potter und Winnetou als Helfer und Unterstützer der Kinder - Metaphern und Geschichten in der systemischen Arbeit mit Kindern

Wer in früheren Jahren Rat und Hilfe suchte, ging zu einem weisen Menschen seines Volkes. Je nach Kultur mochte dies ein Rabbi, ein Prophet oder auch ein Mediziner sein. Meistens bekamen die Menschen keine direkten Antworten, es wurden Metaphern oder Geschichten erzählt, die den Menschen anregen über seine Lebenssituation nachzudenken.

Kinder identifizieren sich erfahrungsgemäß mit Helden und Heldinnen in Geschichten. Sie sind bereit, sich auf die Problemlösungssuche zu begeben, Dinge auszuprobieren und abzuändern; sie beschäftigen sich so in spielerischer Weise mit ihren Problemen und hinterfragen ihr eigenes Verhalten.

Weshalb sprechen gerade Kinder in einer besonderen Weise auf Geschichten, Märchen und Metaphern an?

Imagination, Spiel und Phantasie benutzen Kinder als einen natürlichen Weg zum Lernen, Entdecken und Verstehen der Welt. Sie können mit Hilfe von Geschichten Gefühle klären und Hoffnung schöpfen, weil die Geschichten meistens einen Weg weisen. Ein Kind, das keine Hoffnung in seiner Situation sieht, wird den Kampf aufgeben, Situationen und Verhalten zu verändern.

Therapeutische Geschichten:

In therapeutischen Geschichten zeigen die Hauptpersonen Einstellungen, Verhaltensweisen, Charakteristiken und Probleme, mit denen sich das Kind zur Zeit beschäftigt. Die Persönlichkeit der Hauptfigur deckt sich in vielen Punkten mit der des Kindes. Der Kontext der Geschichte ist ein anderer als die Lebensrealität des Kindes. Jedoch kann das Kind inhaltliche Verknüpfungen mit der eigenen Lebenssituation herstellen.

Gerade die Veränderung des Kontextes ermöglicht es dem Kind, die Inhalte aufzunehmen und darüber nachzudenken oder aber die Fragestellung wieder beiseite zu schieben, wenn sie zu bedrohlich erscheint. Insofern stellt der veränderte Kontext eine Sicherheitszone für das Kind dar. Die Geschichte erlaubt es dem Kind auch Fragen zu stellen, die sonst zu sehr mit Angst besetzt wären. Oftmals ist es den Kindern bewusst, dass es in der Geschichte um sie selbst geht. Wird die Situation zu bedrohlich, wechseln sie wieder den Standpunkt und es ist „nur“ die Hauptfigur in der Geschichte, die das erlebt. So kann das Kind sich weiter mit dem Inhalt auseinandersetzen, ohne sich zu verschließen.

Weiter erfahren Kinder, dass sie nicht alleine mit ihren Ängsten und Gefühlen dastehen, andere erleben gleiche und ähnliche Situationen, und ihnen geht es genau so. Dadurch erfährt das Kind, dass die eigenen Gefühle legitim sind. Dies stellt für die Kinder oftmals eine große Beruhigung dar.

Am liebsten arbeite ich mit konstruierten Geschichten, die genau auf das Kind, dessen Ressourcen und auf dessen Lebenswelt abgestimmt sind. Zuvor muss man sich die Zeit nehmen, das Kind und seine Sichtweise zu dem Problem kennen zu lernen, denn diese unterscheidet sich oftmals gravierend von den Sichtweisen der Erwachsenen. Das Kind muss durch die Gestaltung der Geschichte erfahren, dass es verstanden wird.

Anhand eines **Beispiels** möchte ich die Verbindung zwischen Systemischer Arbeit und der Arbeit mit Geschichten und Metaphern verdeutlichen:

Die folgende Beschreibung stellt nur eine Methode und einen ganz kleinen Ausschnitt in einem Beratungsprozess eines Kindes und des Familiensystems dar.

Peter ist im vierten Schuljahr. Die Lehrerin beschreibt, dass er viel zu langsam ist und sich nichts zutraut. Dies führt

dazu, dass er vorwiegend schlechte Arbeiten schreibt und sich immer weniger zutraut. Peter befindet sich mit seinem Leistungsniveau im unteren Drittel der Klasse.

1. Auftragsklärung:

Peter beschreibt, dass er oftmals nicht zuhören kann und die Lehrerin auch nicht versteht. Dann weiß er nicht, wie er mit der Arbeit beginnen soll, weil er Angst hat, dass er wieder vieles falsch macht. Er radiert ständig und kommt nicht weiter. Er denkt an seine freie Zeit am Nachmittag, an die Mutter, die oft traurig ist usw.

Er wünscht sich, dass er mit meiner Unterstützung besser in der Schule wird. Er möchte eine Aufgabe zu Ende bringen und mehr Spaß am Lernen haben. Er weiß, dass er nicht zu den besten Schülern gehört und will auf die Hauptschule.

Grundlegend für die systemische Arbeit ist die Ressourcenorientierung, Defizite treten in den Hintergrund.

Ressourcen sind individuelle Eigenschaften und Gegebenheiten im Umfeld, die erheblich zur Bewältigung von Problemen beitragen.

Peter ist ein Junge, der körperlich stark und handwerklich sehr geschickt ist. Er streicht sein Kinderzimmer alleine an, nimmt kleinere Reparaturen im Haus vor, arbeitet gerne im Garten, liebt die Natur, den Wald.

Er ist früher oft mit seinem Vater, der verstorben ist, Motocross gefahren und kann sehr gut mit diesen Motorrädern umgehen. Er weiß viel über die Details der Rennstrecken, die in unebenen Geländen liegen.

Im Zweierkontakt ist er ein aufmerksames Kind, welches Probleme hat, Fragen zu formulieren. Er gibt nicht auf, bis er es geschafft hat, seine Anliegen zu formulieren.

Er verfügt über ein gutes soziales Netzwerk (Freunde, Familie).

Bei diesen ressourcenorientierten Fragen wird das Weltbild des Kindes erkundet, in welchen Zusammenhängen

es lebt (Land oder Stadt, Berufe der Eltern, Kontakte, Vereine, Geschwister etc.). Weiter hole ich Detailinformationen ein, die für die Erstellung der Geschichte wichtig sind: Was ist dein Hobby, deine Lieblingsfarbe, dein Kuscheltier, dein Filmheld, deine Lieblingsbuchfigur?

Peters Lieblingsfigur ist Winnetou. Die Ressourcen von Peter eignen sich hervorragend, um sie in eine „Winnetou-Geschichte einzubauen (Liebe zur Natur, Handwerkliche Geschicklichkeit, Feuerstelle bauen, Wigwams ausbessern usw.). Diese Ressourcen werden in der Geschichte als lebensnotwendig betont. So erfährt Peter, dass diese Fähigkeiten wichtig und sinnvoll sind. Peter entwickelt wahrscheinlich beim Hören der Geschichte an dieser Stelle positive Empfindungen. Die Beobachtung des nonverbalen Ausdrucks von Peter zeigt, dass er die Schilderungen als angenehm erlebt, er lächelt und setzt sich aufrecht hin. Die Erkenntnis, dass genau seine Ressourcen im Leben wichtig sind, trägt wahrscheinlich zur Steigerung seines Selbstwertgefühls bei.

Winnetou zieht sich an einen bestimmten Ort zurück um nachzudenken. Dieser Ort gleicht dem Ort, den Peter aufsucht, wenn er alleine sein will. Über die Beschreibung des Ortes kommt das Kind mit den eigenen positiven Erfahrungen und Gefühlen in Verbindung, die hilfreich sind, um Probleme lösen zu können.

2. Reframing

Das Reframing ist eine der wichtigsten systemischen Methoden, indem ein Mensch ein Verhalten oder Ereignis wahrnimmt und dies in einen anderen Zusammenhang setzt.

Peter beklagt sich über seine langen Vorüberlegungen, bevor er mit der Arbeit beginnt. In der Geschichte erfährt Peter, dass Winnetou sich bei einer Verfolgung für einen von zwei Wegen entscheiden muss. Er zieht sich zurück und überlegt, welche Argumente für den einen und welche Argumente für den anderen Weg sprechen. Seine Gefähr-

ten drängen ihn, schneller voranzureiten. Winnetou jedoch nimmt sich Zeit für seine Entscheidung, die sich am Schluss als richtig erweist. Sich Zeit für eine Entscheidung lassen (langsamer beginnen oder vorangehen) ist oftmals wichtig.

Indem Peter erfährt, dass dieses Verhalten seine Berechtigung hat, kann er sich gelassener auf reale kommende Lernsituationen in der Schule einstellen und den enormen Druck, endlich mit der Arbeit zu beginnen, schmälern.

3. Einbetten Systemischer Frage- techniken

An dieser Stelle der Geschichte steigt Peter in einen Dialog mit mir ein. Er will genau erkunden, wie Winnetou zu seiner Entscheidung gekommen ist. Durch systemische Fragen: „Was denkst du, was die anderen über Winnetou gedacht haben, als er nicht direkt weiterritt?“

„Wie hat Winnetou sich wohl gefühlt vor der Entscheidung, nach der Entscheidung?“ „Was hätte passieren können, wenn Winnetou sich keine Zeit zum Überlegen genommen hätte?“

An dieser Stelle schien es mir wichtig einen Transfer zu Peters Situation herzustellen. Kennst du solche Situationen, in denen du nicht weißt, ob du mit etwas beginnen sollst oder nicht sollst? Peter berichtet von der Situation in der Schule, wenn er mit den Arbeiten beginnen soll.

In den folgenden Beratungseinheiten führte ich die Geschichten weiter aus. Peter bekam Winnetou als imaginären Freund an die Seite, den er rufen kann, wenn er sich für eine bestimmte Aufgabe entscheiden muss.

Peters Situation verbesserte sich, er lernte mit den Aufgaben schneller zu beginnen und hatte in Arbeiten den Erfolg, den geforderten Stoff zu bearbeiten. Viele andere Bausteine haben sicherlich zur Verbesserung von Peters schulischer Situation beigetragen.

Therapeutische Geschichten sind nicht ein Wundermittel Lösungen für Probleme zu erarbeiten, auch sind sie nicht für

jedes Kind als Methode geeignet. Faszinierend finde ich daran, wie Kinder oftmals selbstverständlich die Botschaften aus Geschichten und Metaphern entnehmen. Sie können experimentieren, verschiedene Rollen einnehmen und in diesen Rollen mit ihrer Phantasie Gefühle und Handlungen erforschen.

Die therapeutische Arbeit mit Geschichten und Metapher macht nebenbei einfach auch Spaß.



Anne Klubert

Literatur:

Mrochen/ Holtz/Trenkle (Hrsg.): Die Pupille des Bettnässers. Hypnotherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, 2002

Vogt-Hillmann/ Burr (Hrsg.): Lösungen im Jugendstil. Systemisch-lösungsorientierte Kreative Kinder- und Jugendlichkeitstherapie, 2002

Familienzentren und Beratungsstelle

Die Entwicklung von Familienzentren geht in die nächsten Runden. Die Gütekriterien sind fertig entwickelt und eine Kommission beim Land NRW prüft deren Erreichung. Nachdem erste Einrichtungen zertifiziert sind, haben sich weitere Kindergärten auf den Weg gemacht. In der letzten Ausbaustufe des Landes bis 2012 soll es für den Jugendamtsbereich Kreis Aachen (Monschau, Simmerath, Roetgen und Baesweiler) insgesamt 13 Familienzentren geben. Über deren Verteilung entscheidet der Jugendhilfeausschuss nach Empfehlungen der Jugendhilfeplanung.

In der Eifel hat der Kreiskindergarten Konzen bereits das Gütesiegel Familienzentrum erlangt. Der katholische Kindergarten „Johannes der Täufer“ in Lammersdorf ist auf dem Weg, Familienzentrum zu werden. Mit beiden Einrichtungen bestehen von Seiten der Beratungsstelle Kooperationsverträge, in denen die Zusammenarbeit geregelt ist.

In Konzen sind Sprechstunden vor Ort eingerichtet; in beiden Kindergärten stellt die Beratungsstelle sich bei Elternabenden vor und gibt es die Möglichkeit von Fallbesprechungen im Team der Erzieherinnen.

Die Mitwirkung der Beratungsstelle in den jeweiligen Steuerungsgremien ist gewährleistet.

In der konkreten Umsetzung der Zusammenarbeit vor Ort ist es erforderlich, sich gegenseitig auf einen Annäherungsprozess einzulassen. Prinzipien der Beratungsarbeit, vor allem Schweigepflicht und Freiwilligkeit, haben auch im Familienzentrum Bestand. Erzieherinnen, die täglich mit den Kindern arbeiten und auch tägliche Kontakte zu den Eltern haben, gehen Problemsituationen aus einer anderen Betroffenheit und mit anderen fachlichen Werkzeugen an. Oftmals stehen sie unter Druck. Dies in der Zusammenarbeit richtig zu kanalisieren bedarf eines gewissen Fingerspitzengefühls. Gegenseitige Kenntnis der

Arbeitsweisen und Vertrauen müssen wachsen. Eltern und Erzieherinnen gleichermaßen müssen ihre Belange vertraulich aufgehoben wissen, damit gekoppelt, dass in erforderlichen Situationen alle Beteiligten „an einem Strang ziehen“.

Den Erzieherinnen kommt bei der Vermittlung von Beratung eine Schlüsselstellung zu. Dabei gilt es ein gutes Maß zu finden zwischen eigener Sorge und passender Unterstützung, zwischen Akzeptanz der Eltern und konstruktiver Kritik, zwischen Anerkennung von Ressourcen und Aufmerksam machen auf Defizite.

Neue Formen der Kooperation brauchen Zeit sich einzuspielen; dies wissen wir auch aus den Erfahrungen mit der Beratungsarbeit vor Ort an den Grundschulen.

Die Schaffung erforderlicher Rahmenbedingungen für die zeitlich aufwändige Arbeit der Beratungsstelle in Familienzentren ist weiterhin im Gespräch. Von den Einrichtungen scheint das Angebot von Sprechstunden die bevorzugte Kooperationsform zu sein. Vor diesem Hintergrund und bei der weiteren Ausbauplanung von Kindergärten sind strukturelle Lösungen hierfür nicht mehr aufschiebbar.



Michael Leblanc

Gremienarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle arbeiten in folgenden Gremien mit:

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft des Kreises Aachen, „Gesamt – PSAG“ und deren Unterarbeitskreis „Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen“
- Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ im Kreis Aachen
- Arbeitskreis „Soziale Dienste im Südkreis Aachen“
- Forum Kinder- und Jugendarbeit Eifel (im Rahmen der Jugendhilfepflicht)
- Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Diözese Aachen
- Netzwerk ADHS in Stadt und Kreis Aachen
- Therapeutentreffen Eifel
- Arbeitskreis Trennung und Scheidung Eifel
- Lenkungsgruppe Familienzentren Eifel
- Interessengruppe Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern

Die MitarbeiterInnen arbeiten mit in folgenden **Arbeitskreisen der Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen innerhalb des Caritasverbandes**

- Leiter
- Psychologen
- Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen
- Verwaltungsfachkräfte
- AK gegen sexuellen Mißbrauch

Fortbildungen / Tagungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an folgenden Veranstaltungen teilgenommen (teilweise außerhalb der Dienstzeiten):

- 12 Tage im Rahmen einer mehrjährigen Weiterbildung zum Thema: „Beziehungsanalytische Paar- und Familientherapie/-Beratung“ des Beziehungsanalytischen Arbeitskreises, Köln
- 2-jährige Weiterbildung zur Systemischen Familientherapeutin (Wenger Mühle Zentrum)
- Dialogveranstaltung „Familie im Brennpunkt“ des DiCV, Aachen
- Weiterbildung „Mediation“ des Bildungswerkes Aachen in Kooperation mit dem DiCV Aachen
- Fachtagung „Beratungsstellen und Familienzentren“ des LVR in Köln
- Fortbildung „Ressourcen- und traumaorientierte Beratung und Therapie“ Zartbitter, Köln
- Schulung der Administratoren der Online-Beratung, DiCV Aachen
- Fachtagung „Grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ des LVR, Aachen
- Fachtagung Aachener Anwälte zum Thema Trennung und Scheidung, Aachen
- 2 Fachtagungen „Kinder psychisch kranker Eltern“, DiCV Aachen
- Fachtag Online-Beratung des DiCV, Aachen
- Forum Soziales der Städteregion Aachen
- Fachtagung „Und dann habe ich mich einfach geritzt“ des DiCV, Aachen
- Kongress „Was Kinder stark macht“, Eurogress Aachen
- Fortbildung „Kindeswohlgefährdung und soziale Frühwarnsysteme“ des DiCV, Aachen
- Fachtagung „Netze der Kooperation Jugendhilfe und Schule“ des LVR, Köln
- Fachtagung „Frühe Förderung im Fokus“ des LVR, Köln
- Fortbildung für Sekretärinnen „Grundlagen und Voraussetzungen der Erziehungs- und Familienberatung“ der BKE, Bad Bevensen

Fallübergreifende Zusammenarbeit

Außerhalb der Zusammenarbeit in konkreten Fällen gab es im Rahmen von Prävention und Vernetzung Kooperation mit folgenden Einrichtungen und Personen:

- Pflegekinderdienst des Kreises Aachen
- Gesundheitsamt des Kreises Aachen
- Allgemeiner sozialer Dienst des Kreises Aachen
- Fachberatung für Erziehungsberatungsstellen (Caritasverband Aachen)
- Grundschule Konzen
- Grundschule Höfen
- Beratungsstelle für Eltern-, Kinder und Jugendliche des Kreises Aachen
- Fachberatung für katholische Kindertagesstätten (Caritasverband Aachen)
- Offener Jugendtreff Simmerath
- Kinderarztpraxis Dr. Zaum und Dr. Klein
- Kinderarztpraxis Dr. Konrad
- Kontakt- und Beratungsstelle für arbeitslose Jugendliche und Erwachsene/ Beratungsstelle im Übergang von Schule in den Beruf
- Sozialpsychiatrischer Dienst des Kreises Aachen
- Familiengericht
- Erzieherinnen der Kindertagesstätten des Kreises Aachen
- Jugendhilfeausschuss des Kreises Aachen
- Katholischer Kindergarten Lammersdorf
- Förderschule Nordeifel
- Kinder-, Jugend- und Familienunterstützender Dienst RCV-Schleiden
- Schulrätin/ Schulrat des Kreises Aachen
- Elwin Christoffel Realschule
- Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch im Kreis Aachen
- Kontakt und Beratungsstelle für Behinderte der Caritas Lebenswelten
- Amt für Kinder, Jugend und Familienberatung des Kreises Aachen
- Streetworkerin Eifel
- Lerntherapeutinnen
- Fachkraft Grenzlandjugend Roetgen
- Schulausschuss Stadt Monschau
- Kindergärten des Kreises Aachen in Konzen, Simmerath und Roetgen
- Fachberatung der Kindergärten des Kreises Aachen
- Landschaftsverband Rheinland
- Katholische Fachhochschule für soziale Arbeit Aachen
- Katholischer Kindergarten Monschau



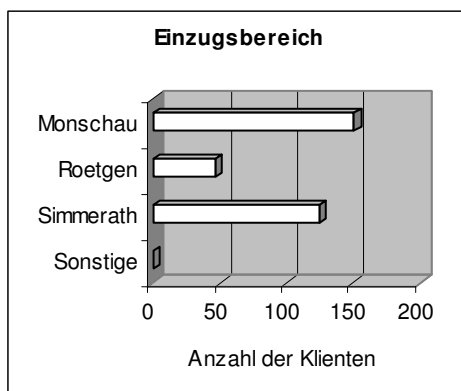
Stand der Beratungsstelle Monschau auf dem Kongress „Kinder stark machen“ am 12.10.2007 im Eurogress Aachen

Unsere Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2007 haben wir **323 Fälle** unmittelbar bearbeitet, davon waren **121 Übernahmen** aus 2006 und **202 Neuanmeldungen** in 2007. Abgeschlossen konnten 203 Fälle werden. Insgesamt waren **992 Personen** direkt in die Beratung eingebunden. In all diesen Zahlen ist die Arbeit von Frau Klubert im Rahmen des Kooperationsprojektes EB und Grundschulen nicht enthalten. Die Statistik hierzu ist auf den Seiten 22 und 23 zu finden.

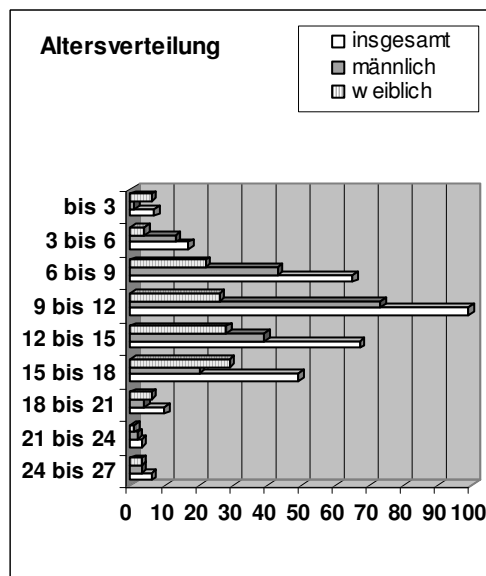
Nicht enthalten sind Kurzberatungen, die nicht zum „Fall“ wurden (meist eng umrissene Einzelfragen von Klienten oder Fachleuten). Die 16 nicht wahrgenommenen oder abgesagten Erstgespräche gehen ebenfalls nicht in die Statistik ein. Klienten hatten hier anderweitig Hilfe gefunden, Anliegen sich nach der Anmeldung erübrigt oder das Nicht-Kommen war trotz schriftlicher oder telefonischer Nachfrage nicht klärbar.

Die Fallzahlen sind im Vergleich zum Vorjahr (318 Fälle) geringfügig angestiegen, wenngleich die Anzahl der Fälle nur bedingt eine Aussage über die Intensität der Arbeit im Einzelnen macht. Die Zahl der Anmeldungen ist ebenfalls geringfügig gestiegen.



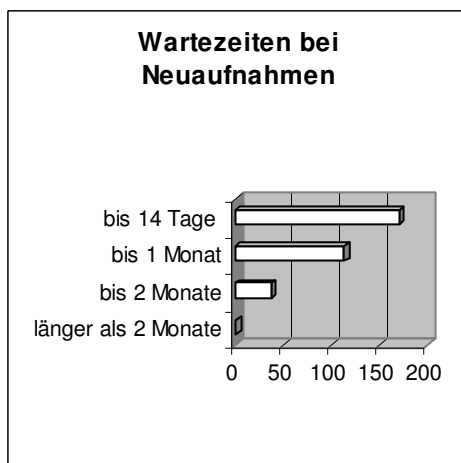
Monschau	151	46,7%
Roetgen	47	14,6%
Simmerath	125	38,7%
Sonstige	0	0,0%

Bei der Verteilung der Klienten auf die Wohnorte ist keine Veränderung zum Vorjahr zu erkennen.



Alter	insg.	männlich		weiblich	
		Abs.	Proz.	Abs.	Proz.
bis 3	7	1	0,5%	6	4,8%
3 bis 6	17	13	6,6%	4	3,2%
6 bis 9	65	43	21,7%	22	17,6%
9 bis 12	99	73	36,9%	26	20,8%
12 bis 15	67	39	19,7%	28	22,4%
15 bis 18	49	20	10,1%	29	23,2%
18 bis 21	10	4	2,0%	6	4,8%
21 bis 24	3	2	1,0%	1	0,8%
24 bis 27	6	3	1,5%	3	2,4%
Summe	323	198	100%	125	100%
Geschlechtsverteilung		62,3%		39,3%	

Bei der Geschlechts- und Altersverteilung ergeben sich keine eklatanten Unterschiede zum Vorjahr; im Bundesvergleich ist die „Mädchenquote“ etwas höher.



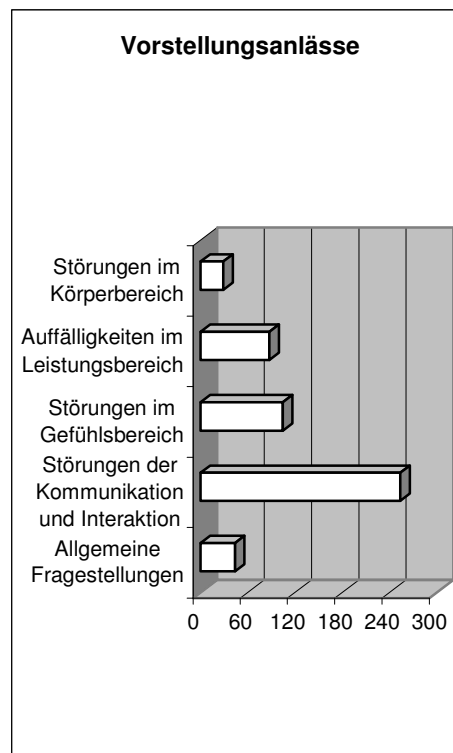
	Abs.	Prozent
bis 14 Tage	171	52,9%
bis 1 Monat	114	35,3%
bis 2 Monate	37	11,5%
länger als 2 Monate	1	0,3%
Summe	323	100,0%

Bei der Wartezeit hat es keine gravierenden Veränderungen gegeben. Sie definiert sich als Zeit zwischen der Anmeldung und dem ersten Fachkontakt, mit dem die kontinuierliche Weiterarbeit beginnt.

Anregung zur Inanspruchnahme

	Abs.	Prozent
Eigeninitiative	102	31,6%
andere KlientInnen	5	1,5%
Bekannte/Verwandte	18	5,6%
Schulen	90	27,9%
Kindergarten	8	2,5%
Ärzte und Kliniken	42	13,0%
Jugendamt	30	9,3%
niedergelassene TherapeutenInnen	4	1,2%
Presse	5	1,5%
andere Institutionen	14	4,3%
andere Beratungsstellen	5	1,5%
keine Angabe	0	0,0%
Summe	323	100,0%

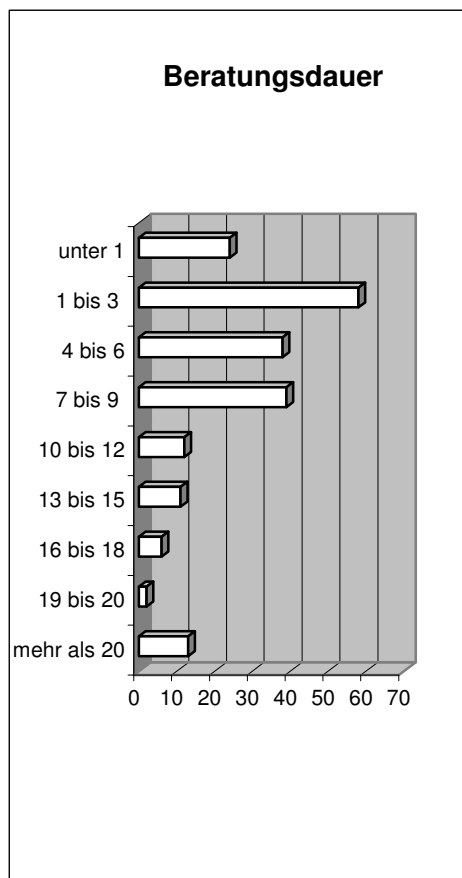
Bei der Anregung zur Beratung gibt es leichte Veränderungen zum Vorjahr. Schulen und Kinderärzte/Kliniken haben etwas häufiger empfohlen (beide 4% mehr), bei verteilter Abnahme der Anregungen in anderen Bereichen. Solche Verschiebungen gibt es über die Jahre immer wieder; sie zeichnen noch keinen grundsätzlichen Trend ab.



	Abs.	Prozent
Störungen im Körperbereich	29	5,6%
Auffälligkeiten im Leistungsbereich	88	17,0%
Störungen im Gefühlsbereich	105	20,0%
Störungen der Kommunikation und Interaktion	254	49,0%
Allgemeine Fragestellungen	44	8,4%

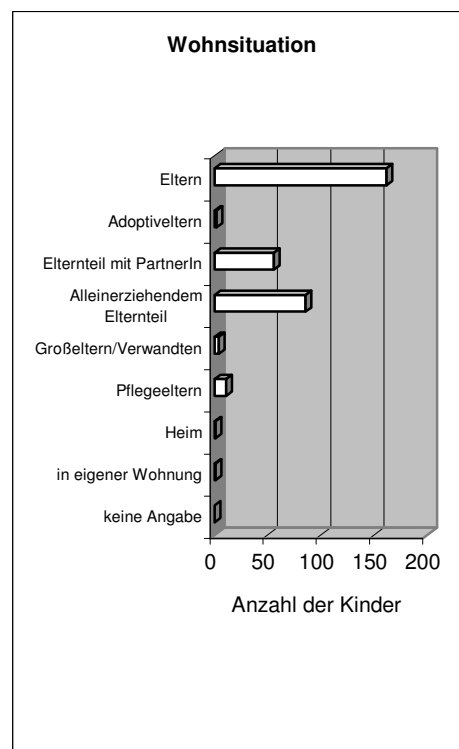
Der Vorstellungsanlass wird zu Beginn der Beratung erfragt. Hierbei sind Mehrfachnennungen möglich. Die Werte sind im Vergleich zum Vorjahr etwas verschoben: Störungen der Kommunikation und Interaktion sind um ca. 10 % zum

Vorjahr angestiegen, wogegen Störungen im Leistungsbereich und allgemeine Fragen als Vorstellungsanlässe zurückgegangen sind (Vorjahr 24,3% bzw. 12,6 %).



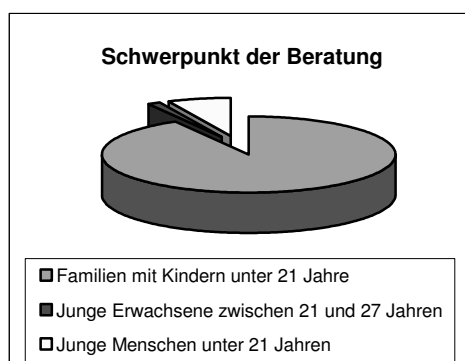
Monate	Abs.	Prozent
unter 1	24	11,8%
1 bis 3	58	28,6%
4 bis 6	38	18,6%
7 bis 9	39	19,2%
10 bis 12	12	6,0%
13 bis 15	11	5,4%
16 bis 18	6	3,0%
19 bis 20	2	1,0%
mehr als 20	13	6,4%
Summe	203	100%

Bei der Beratungsdauer konnten nur die 2007 abgeschlossenen Fälle berücksichtigt werden. Die Dauer der Beratung insgesamt macht keine Aussage über die Frequenz der Beratungsgespräche. Bei den Beratungen, die mehr als 20 Monate dauern ist nach einem Zuwachs in 2006 wieder ein Rückgang zu verzeichnen.



	Abs.	Prozent
Eltern	162	50,2%
Adoptiveltern	2	0,6%
Elternteil mit PartnerIn	56	17,3%
Alleinerziehendem Elternteil	86	26,6%
Großeltern/Verwandten	4	1,2%
Pflegeeltern	11	3,4%
Heim	1	0,3%
in eigener Wohnung	1	0,3%
keine Angabe	0	0,0%
Summe	323	100,0%

Die Hälfte der vorgestellten Kinder und Jugendlichen leben in einer vollständigen Herkunftsfamilie (57,9 % in 2006), die Übrigen in anderen Familienkonstellationen. Bei „neu zusammengesetzten“ Familien und bei alleinerziehenden Elternteilen ist ein Zuwachs zu verzeichnen (um 5%, bzw. 3,3%).



Familien mit Kindern unter 21 Jahre	186	92%
Junge Erwachsene zwischen 21 und 27 Jahren	3	1%
Junge Menschen unter 21 Jahren	14	7%
davon Beratung mit Alleinerziehenden	18	10%
davon Beratung vor/in/nach Trennung und Scheidung	78	40%

Der Schwerpunkt der Beratung bezieht sich nur auf abgeschlossene Fälle.

Beratungen im Rahmen des Kooperationsarbeit mit den Grundschulen Konzen und Höfen

Hier wird die Beratungsarbeit erfasst, die Frau Klubert im Rahmen der Kooperationsarbeit der Beratungsstelle und zwei Schulen leistet. Die Zahlen gliedern sich in zwei Bereiche, die unterschiedlich statistisch erfasst wurden und in ihrer Art leicht unterschiedlich sind. Das liegt

darin, dass die erste Jahreshälfte innerhalb der Projektförderung erfolgte und die zweite Jahreshälfte innerhalb der „regulären“ Arbeit der Beratungsstelle. Durch die unterschiedliche Erfassung sind die Zahlen nicht direkt vergleichbar. Die Art der zukünftigen statistischen Erfassung ist noch zu prüfen.

Beratungskontakte von Januar bis Juni 2007

GS Höfen und Konzen

1. Anzahl der Beratungskontakte mit den Kindern

- 412 Kontakte mit Schülerinnen
- 302 Kontakte mit Schülern

2. Klassenzugehörigkeit

- alle Klassen

3. Einzel-/ Kleingruppenberatungen:

- 233 Einzelberatungen
- 132 Kleingruppenberatungen

4. Beratung LehrerInnen / Kinder

- 19 Beratungen

5. Beratung von LehrerInnen

- 71 Beratungen

6. Beratungsgespräch: LehrerIn/ Eltern

- 5 Beratungsgespräche

7. Verhaltensbeobachtung:

- 12 Verhaltensbeobachtungen

8. Beratung von Eltern

- 66 Elternteile
- 9 Eltern- / Kindgespräch
- 9 Beratungsprozesse sofort an die EB angebunden

9. Zusammenarbeit mit Kooperanten außerhalb der Schule:

- 7 Gespräche mit Kinderärzten
- 14 Gespräch mit Jugendamt
- 5 Gespräche mit sonstigen Fachkräften

insgesamt 582 Beratungskontakte

Beratungskontakte von August bis Dezember 2007

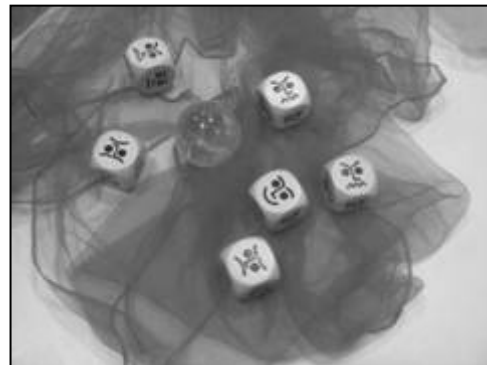
che Arbeit wird im Pressespiegel anschaulich dargestellt.

GS Höfen und Konzen

- 219 Beratungskontakte mit Kindern einzeln
- 90 Beratungen mit Kindergruppen (unterschiedliche Anzahl von Beteiligten)
- 30 Beratung von LehrerIn und Kind
- 4 Beratung von Betreuerin und Kind
- 2 Beratungen von Betreuerin und Kindergruppe
- 17 Beratungen von einzelnen LehrerInnen
- 7 Beratungen von LehrerInnengruppen
- 9 Beratungen BetreuerIn
- 4 Beratungen BetreuerInnengruppe
- 1 Beratung LehrerIn und BetreuerIn
- 1 Beratung Elternpflegschaft
- 6 Verhaltensbeobachtungen in Klasse
- 4 Aktionen in Klassen
- 19 Beratungen andere Kooperationspartner

insgesamt 413 Beratungskontakte

Die hervorragende Nutzung des Angebotes wurde beibehalten, Kooperationsstrukturen weiter verfestigt. Die inhaltli-



Hier sind verschiedene Materialien abgebildet, die in der Arbeit mit den Kindern in der Schule von der Beraterin eingesetzt werden.

Berater gehen in die Schulen

Unterstützung bei Erziehungsfragen: Einzelfallhilfe ist das „Kerngeschäft“. Mehr und mehr werden aber auch offene Sprechstunden vor Ort angeboten.

VON UNSERER REDAKTEURIN
JUTTA GEISE

KREIS AACHEN. Wenn's in der Familie kriselt, muss möglichst schnell professionelle Hilfe her. Deshalb sind die Teams der Erziehungsberatungsstellen des Kreises und der Caritas bestrebt, Eltern und Kindern lange Wartezeiten zu ersparen. Das gelingt aber nicht immer, zumal die Zahl der Ratsuchenden von Jahr zu Jahr steigt und dazu die Problemlagen, dererwegen diese Hilfe brauchen, immer komplexer werden.

Insgesamt 2145 Familien sind im vergangenen Jahr betreut worden. Viele konnten innerhalb von zwei Wochen ein erstes Gespräch mit einem Mitglied des interdisziplinär besetzten Teams führen. Und rund 80 Prozent der Ratsuchenden erhielten in den ersten beiden Monaten nach ihrem ersten Hilferuf einen Termin. Aber es gab auch Wartezeiten von mehr als drei Monaten, vor allem bei den Beratungsstellen des Kreises. Deren Leiter Raimund Lanser führt dies insbesondere darauf zurück, dass auf Grund der allgemein in der Kreisverwaltung geltenden Stellenbesetzungssperre auch die Stelle eines Mitarbeiters der Erziehungsberatung, der Elternzeit in Anspruch genommen hatte, während dieser Zeit nicht besetzt worden war. Doch dieser personelle Engpass sei im laufenden Jahr be-

hoben, und Lanser ist zuversichtlich, die Wartezeiten wieder deutlich verkürzen zu können.

„Kerngeschäft“ der Beratungsstellen ist nach wie vor die Einzelfallhilfe. Doch mehr und mehr gehen die Psychologinnen und Diplom-Pädagogen, Diplom-Sozialarbeiter und Diplom-Sozialpädagogen auch in Kindergärten und Schulen und bieten dort Unterstützung an. Enge Kontakte gibt es etwa zu den Familienzentren, die in den neun Kreiskommunen von unterschiedlichen Trägern aufgebaut werden. Und auch mit Kitas, die noch nicht Familienzentren sind, gibt es die ein oder andere Kooperationsvereinbarung. Je nach Bedarf schließt die Zusammenarbeit auch Fortbildung ein.

Auch mit Schulen entwickeln sich allmählich neue Formen der Zusammenarbeit, insbesondere im Hinblick auf Prävention. An der Alsdorfer Gesamtschule etwa haben die Caritas-Berater im vergangenen Jahr erstmals bei Elternabenden offene Sprechstunden angeboten und Elternseminare zu Themen wie Pubertät. Und in Monschau gibt es mittlerweile an zwei Grundschulen Kindersprechstunden, die sehr gut angenommen werden. Darüber hinaus sind alle Teams gut vernetzt mit anderen Beratungsstellen und Fachdiensten in der Region, um Familien die Hilfe zu geben, die sie benötigen.

Auch online gibt es Rat für Eltern und Kinder

- Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Kreises ist in drei Kommunen präsent. Die Fachleute sind montags bis donnerstags von 8.30 bis 16.30 Uhr, freitags bis 15.30 Uhr erreichbar. Die Adressen: Steinstraße 87 in Eschweiler, ☎ 02403/860550; Kaiserstraße 100 (TPH III) in Herzogenrath-Kohlscheid, ☎ 02407/5591800; Frankentalstraße 3 in Stolberg, ☎ 02402/22545.
- Der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen ist Träger von zwei Beratungsstellen im Kreisgebiet. Die

Adressen: Schaufenberger Straße 72 a in Alsdorf, ☎ 02404/26088, und Laufenstraße 22 in Monschau, ☎ 02472/804515.

- Alle Beratungsstellen bieten auch Online-Beratung an. So ist der Kreis mit seinen Beratungsstellen seit Oktober 2006 in der Virtuellen Beratungsstelle der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) vertreten. Die Internet-Adressen lauten www.bke-elternberatung.de und www.bke-jugendberatung.de. Die Katholischen Beratungsstellen sind im Internet unter www.beratung-caritas-ac.de zu finden.

Caritas Monschau: Schnelle Beratung auf allen Kanälen

Beratungsangebote gefragt wie nie. Wegweisende Projekte für Familien. Arbeit bis 2010 gesichert. Vor Ort an Grundschulen aktiv.

MONSCHAU. Beratung für Familien – das liegt voll im Trend, weiß Michael Leblanc. Der Leiter der Beratungsstelle der Caritas in Monschau kann seine Aussage auch mit Zahlen unterlegen. Dieser Tage hat die Caritas ihren Jahresbericht für 2006 vorgelegt.

Selt vier Jahren arbeitet die kirchliche Organisation jetzt am Standort Monschau – mit durchaus wachsenden Zahlen. Immer mehr Menschen nehmen die Angebote an, immer deutlicher werden auch die Kooperationen mit Schulen, Kindergärten, Ärzten und der Kinder- und Jugendhilfe ausgebaut.

Doch warum überhaupt zur Caritas? Die Anlässe reichen von Störungen im sozialen Miteinander (66 Prozent) über Auffälligkeiten im Leistungsbereich (41 Prozent) bis hin zu Störungen im Gefühlsbereich (31 Prozent). Häufig treten verschiedene Probleme gleichzeitig auf.

Unkomplizierte Fragen zur Erziehung sind mit 20 Prozent eher unterrepräsentiert. Das zeigt deutlich, sagt Michael Leblanc, dass Familien mit durchaus schwerwiegenden Problemen beraten werden. Nicht selten sind Themen wie Tod von Angehörigen, Gedanken an Selbstmord, sexueller Missbrauch oder psychische Erkran-

kungen Themen, wegen derer Menschen zur Beratung kommen. Ebenso ein „Dauerbrenner“: Themen wie Trennung und Scheidung sowie verschiedene schulpsychologische Fragestellungen wie Leistungsdiagnostik, Schullaufbahnplanung und die klassische „Schulverweigerung“.

2006 haben sich 193 Personen oder Familien neu angemeldet, insgesamt wurden 318 Familien beraten.

E-Mail-Beratung

Besonders anonym und deswegen beliebt ist auch ein ganz besonderes Angebot der Caritas in der Nordifel: Die Beratung per E-Mail. Eigentlich für Jugendliche gedacht, zeigt sich, dass auch Erwachsene und Pädagogen von dieser Möglichkeit Gebrauch machen.

Überregional Beachtung hat die Caritas vor allem mit einem Projekt gefunden: Der so genannten „zugehenden Beratung“ in den Grundschulen Höfen und Konzen. Angeboten wird dort unter anderem eine Kindersprechstunde. Bemerkenswert: rund ein fünftel aller Familien beider Schulen hat den Kontakt zu den Beratern gesucht, zudem auch Lehrer und Betreuer. Erfreulich: Durch eine



Die Mitarbeiter der Caritas-Beratungsstelle: Angelika Jöbges (Sekretariat), Rita Frohn (Diplomsozialpädagogin), Anne Klubert (Diplomsozialpädagogin), Hildegard Heider (Diplompsychologin), Michael Leblanc (Diplomsozialpädagoge).

Stellenausweitung ab Mitte 2007 wird die Beratungsstelle diese Arbeit fortführen können. Der Kreis Aachen, das Land NRW und der Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V. sichern die Finanzierung bis Som-

mer 2010. Die Arbeit im familiennahen Umfeld wird weiter ausgebaut, auch das ist ein Grund zur Freude bei der Caritas. Im Rahmen der Einrichtung von Familienzentren ist die Beratungsstelle an der Pileinrich-

tung in Konzen beteiligt, sowohl mit konkreten Angeboten vor Ort, als auch bei der konzeptionellen Entwicklung.

Mehr dazu:
@ www.ab-monschau.de

...bevor es zum Problem wird Caritas-Beratungsstelle zunehmend akzeptiert

Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche arbeitet bereits seit vier Jahren am Standort Monschau. Mit dem jetzt Jahresbericht 2006 bestätigt sich, dass das Angebot der Caritas sehr gut angenommen wird. Die Anmeldezahlen sind erneut gestiegen und die Kooperation mit Schulen, Kindergärten, Ärzten und vielen anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ist weiterhin sehr intensiv.

REGION. Dabei ist es gelungen, den meisten Ratsuchenden aus den Kommunen Roetgen, Simmerath und Monschau innerhalb von einem Monat das erste Beratungsgespräch anzubieten (83% der insgesamt 193 Neuanmeldungen). Insgesamt hat die Beratungsstelle Monschau 318 Familien beraten, wobei dadurch 1.063 Personen (sowohl Familienmitglieder als auch andere Fachleute) direkt und persönlich mit in Beratungsprozesse einbezogen waren.

Die Anlässe, eine Beratung in Anspruch zu nehmen, reichen von Störungen im sozialen Miteinander (66%) über Auffälligkeiten im Lei-

stungsbereich (41%) bis hin zu Störungen im Gefühlsbereich (31%).

Anonyme Hilfe

Neben dem Kerngeschäft der »traditionellen Einzelfallberatung« mit großem Anteil an Vernetzung mit anderen Helfern bietet die Caritas-Beratungsstelle Monschau verschiedene ergänzende Hilfen an:

Über die Internetadresse www.eb-monschau.de können Ratsuchende eine anonyme E-mail-Beratung erhalten. Dieses Angebot richtet sich vor allem an Ju-

gendliche, kann aber auch von Eltern und Fachleuten genutzt werden. Eine Antwort wird innerhalb von 48 Stunden an Werktagen garantiert.

Der allgemeine Trend der Familienberatung, so Michael Leblanc, Leiter der Beratungsstelle Monschau, gehe in Richtung einer zunehmenden Ausweitung der Angebote bei gleichzeitiger Steigerung der Niederschwelligkeit. Die Kernaufgabe der Einzelfallberatung müsse dabei erhalten bleiben.

Weitere Infos gibt es unter www.eb-monschau.de



Das Team der Monschauer Caritas-Beratungsstelle hat aufgrund steigender Zahlen von Ratsuchenden alle Hände voll zu tun.

Wochenspiegel 11.04.07

Beratung per Mail

Viele Angebote für Jugendliche und Familien

Monschau. Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau hat Bilanz gezogen.

Die Jahreszahlen zeigen, dass das Angebot der Caritas sehr gut angenommen wird. Die Anmeldezahlen sind erneut gestiegen und die Kooperation mit Schulen, Kindergärten, Ärzten und vielen anderen Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe ist weiterhin intensiv. Dabei ist es gelungen, den meisten Ratsuchenden aus Roetgen, Simmerath und Monschau innerhalb von einem Monat das erste Beratungsgespräch

anzubieten (83% der insgesamt 193 Neuanmeldungen). Insgesamt hat die Beratungsstelle Monschau 318 Familien beraten, wobei dadurch 1063 Personen (sowohl Familienmitglieder als auch andere Fachleute) direkt und persönlich mit in Beratungsprozesse einbezogen waren.

Neben dem Kerngeschäft der „traditionellen Einzelfallberatung“ bietet die Caritas-Beratungsstelle Monschau verschiedene ergänzende Hilfen an: Über die Internetadresse www.eb-monschau.de können Ratsuchende eine anonyme E-mail-Beratung erhalten. Dieses An-

gebot richtet sich vor allem an Jugendliche, kann aber auch von Eltern und Fachleuten genutzt werden. Eine Antwort wird innerhalb von 48 Stunden an Werktagen garantiert. Die unkomplizierte Nutzung dieses Angebotes wird auf der Internetseite näher erklärt. Sehr erfreulich ist die Entwicklung der Beratung in den Grundschulen Höfen und Konzen. Hier haben, rund ein fünftel aller Familien beider Schulen Beratung in Anspruch genommen. Es fanden insgesamt 1094 Kontakte mit Schülern in Einzel- und Gruppenberatungen statt. (red)

Super Sonntag 22.04.07

Viele Ängste können mit ihrer Hilfe gemildert werden

Bilanz der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau

Monschau. Florian ist acht Jahre alt und besucht die Grundschule. (der steht auf dem Flur) angemeldet, weil er gerne ein Beratungsgespräch mit einer Fachkraft in

Er sitzt in einem Beratungszimmer in seiner Schule; seine Klassenkameraden haben gerade Matheunterricht in ihrer Klasse. Mit im Raum ist Anne Klubert von der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau – und natürlich Tränchen, die verständliche Handpuppe, die aufmerksam auf Gefühle achtet und immer genau nachfragt. Florian hat sich über den Briefkasten in der Schule als kompetente Ratsu-



Anne Klubert, von der Beratungsstelle kann in Gesprächen mit den Schülern so manche Angst erst einmal abbauen.
Foto: Beratungsstelle

chende. Die Beratungsgänge stattgefunden, da von 516 in Einzel- und 417 Beratung als hilfreich und 97 Prozent würden sich mit gleichen oder ähnlichen Fragen wieder an die Beratungsstelle wenden. Die Kinder der Grundschulen konnten das Beratungsangebot am schnellsten annehmen und haben den Erwachsenen vorgemacht, dass fachliche Hilfe anzufordern eine ganz normale Sache sein kann. (red)

Was zunächst als Projekt mit Landesförderung begann, ist jetzt fester Bestandteil des Angebotes der Beratungsstelle. In einer Ratsuchendenbefragung am Ende der Projektlaufzeit wurde die Wirksamkeit der Beratung erfasst: In der Zeit von Oktober 2005 bis Juni 2007 haben 2.111 Kontakte mit Schülern aller Jahrs-



02472 80 45 15

Fachliche Hilfe ist eine ganz normale Sache

Probleme muss man nicht alleine lösen. Besonders Kinder zeigen sich als kompetente Ratsuchende. Die **Beratungsstellen** in den Schulen helfen.

MONSCHAU. Florian ist 8 Jahre alt und besucht die Grundschule. Er sitzt in einem Beratungszimmer in seiner Schule; seine Klassenkameraden haben gerade Matheunterricht in ihrer Klasse. Mit im Raum ist Frau Klubert von der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau – und natürlich Tränchen, die verständige Handpuppe, die aufmerksam auf Gefühle achtet und immer genau nachfragt.

Florian hat sich über den Briefkasten in der Schule (der steht auf dem Flur) angemeldet, weil er gerne ein Beratungsgespräch mit einer Fachkraft in Anspruch nehmen möchte. Frau Klubert hat ihn dann nach Absprache mit der Mathe-Lehrerin aus der Klasse abgeholt. Das ist normal an der Schule, alle Kinder und Lehrer kennen das. Florian ist zum ersten mal bei der Beraterin. Er ist etwas unsicher: Wie wird das Gespräch verlaufen? Wird er sich trauen seine Sorgen anzusprechen? Wird die Beraterin ihn verstehen? Kann sie helfen?

Florian traut sich: Er berichtet von seiner Angst, dass seine Eltern sich trennen. Sie streiten oft, die Stimmung Zuhause sei „geladen“. Manchmal streiten die Eltern auch darüber, dass Florian sein Zimmer aufräumen soll. Ist er vielleicht Schuld an den Konflikten der Eltern? Gestern hat Mama zu Papa gesagt: „Dann zieh doch aus!“ Wenn Florian im Unterricht sitzt,

muss er immer daran denken, vom Lernstoff bekommt er in letzter Zeit wenig mit.

Florian hat Glück, die Beraterin versteht, was in ihm vorgeht. Sie erklärt ihm die Verhaltensweisen der Erwachsenen auf verständliche Weise. Er kann seine Sorgen teilen, sein Gewissen entlasten und in weiteren Schritten besprechen, was er tun kann und wofür seine Eltern die Verantwortung übernehmen müssen. Im weiteren mehrwöchigen Beratungsverlauf erzählt Florian seinen Eltern von den Gesprächen mit der Beraterin; daraufhin finden Elterngespräche statt, in denen die Familie unterstützt wird, die schwierige Situation anders zu gestalten, teilweise sogar Probleme zu lösen. Die Eltern kommen zu diesen Gesprächen lieber in die Beratungsstelle nach Monschau; dort sind spätere Termine möglich und andere Eltern müssen ja nicht unbedingt mitbekommen, dass Florians Eltern fachliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Fester Bestandteil

So, oder so ähnlich zeigen sich immer mehr Kinder als kompetente Ratsuchende. Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau bietet jetzt seit über zwei Jahren diese Möglichkeiten in den Grundschulen Konzen und Höfen an. Was zunächst als Projekt mit Landesförderung



Kompetente Hilfe: Kinder können nicht alle Probleme alleine Lösen. Hilfestellung gibt die Beratungsstelle in den Schulen auf die sich gerade Kinder gut einlassen können.

begann, ist jetzt fester Bestandteil des Angebotes der Beratungsstelle.

In einer Ratsuchendenbefragung am Ende der Projektlaufzeit wurde die Wirksamkeit der Beratung erfasst:

In der Zeit von Oktober 2005 bis Juni 2007 haben 2111 Kontakte mit Schülerinnen und Schülern aller Jahrgänge stattgefunden, davon 516 in Einzel- und 417 in Kleingruppenberatungen. Es fanden 203 Beratungsgespräche mit Eltern und 152 Beratungsgespräche mit Lehrern statt. Darüber hinaus führte die Beraterin eine große Zahl von Gesprächen mit Lehrern und Kindern gemeinsam, mit den Betreuerinnen der Offenen Ganztagschule und mit anderen Fachleuten, wie z.B. Kinderärzten.

In eigens entwickelten Fragebögen machten dann sowohl die Kinder, als auch die Eltern Aussagen über die Qualität der Hilfe: 83

Prozent der Kinder hat die Beratung mittel bis viel geholfen. Negative Gefühle wie Ängste, Trauer und Wut gingen nach den Beratungsgesprächen deutlich zurück, viele Kinder fühlten sich besser. In freien Antworten schrieben Kinder Sätze wie: „Mir hat gefallen, dass sie uns richtig gut hilft, dass ich über meine Probleme reden kann“.

Von den befragten Eltern empfanden 94 Prozent die Beratung als hilfreich und 97 Prozent würden sich mit gleichen oder ähnlichen Fragen wieder an die Beratungsstelle wenden. In geleiteten Interviews gaben Lehrerinnen und Betreuerinnen ebenfalls positive Rückmeldungen. Störungen im Unterricht gehen zurück, die Arbeit der Beraterin wird insgesamt als Entlastung und Bereicherung erlebt. Nebenbei verbessert sich durch das vernetzte Arbeiten auch die Zusammenarbeit mit

anderen Institutionen der Jugendhilfe.

Die Kinder der Grundschulen konnten das Beratungsangebot am schnellsten annehmen und haben den Erwachsenen vorgemacht, dass fachliche Hilfe anzufragen, eine ganz normale Sache sein kann. Die Themen sind z.B.: Streit mit anderen Kindern, Ängste, Tod, Geschwisterrivalität, Schulleistungen, Probleme mit Lehrerinnen und Betreuerinnen, Vernachlässigung.

Eine ausführliche Auswertung der Ratsuchendenbefragung ist auf der Internetseite der Beratungsstelle zu finden. Kontakt: Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau, Laufstraße 22, ☎ 02472/804515, Fax: 02472/804757, Mail: eb-monschau@web.de

@ Infos im Internet unter www.eb-monschau.de

Eifeler Nachrichten 08.12.07

Kooperationsprojekt von Erziehungsberatungsstelle und Grundschule in Monschau

Modell- und Initialförderung
des Landschaftsverbandes Rheinland

Der Landschaftsverband Rheinland/Landesjugendamt fördert aus Stiftungsmitteln Modell- und Initialprojekte. Der Jugendhilfe-Report berichtet in loser Folge über erfolgreiche Projekte. Weitere Informationen über die Modell- und Initialförderung finden Sie unter www.jugend.lvr.de im Bereich Förderungen.

Gesellschaftliche Situation

Die Notwendigkeit der Vernetzung von Jugendhilfe und Grundschulen nimmt zu, da Schule, auch durch die Erweiterung zur Ganztagschule und durch die Einrichtung anderer alternativer Betreuungsmöglichkeiten, immer mehr zu einem zentralen Lebensort für Kinder wird. Durch die erweiterten Angebote wird die klassische Arbeitsweise des lehrplanbezogenen Unterrichts verändert und um Angebote der Erziehung und Betreuung erweitert.

Immer mehr Lehrer/innen klagen über eine zunehmende Zahl von Kindern, die sich wenig in schulische Strukturen einfügen können und mit massiven Problemen belastet sind.

Auch in der scheinbar „heilen Welt“ der ländlichen Region nehmen die Probleme drastisch zu. Der ländliche Raum scheint für viele Familien mit wenig finanziellen Ressourcen noch eine Möglichkeit zu bieten, bezahlbaren Wohnraum zu finden. Dies scheint dazu zu führen, dass zunehmend häufiger ärmere Familien, oftmals mit Multiproblemen, in den ländlichen Bereich kommen. Oftmals entsteht auch der Eindruck, dass gerade in dörflichen Strukturen massive familiä-

re Probleme aus Sorge vor Ausgrenzung in der Familie gehalten werden.

An diese Überlegungen knüpft das Projekt an. Anne Klubert, Mitarbeiterin der Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V. in Monschau ist für dieses Projekt, das für die Dauer von zwei Jahren angelegt ist, vor Ort in zwei Grundschulen der Nordeifel tätig.

Zentrale Ausgangsfrage unserer Beratungsstelle

Wie konzipieren und gestalten wir in Zusammenarbeit mit Schulen für Kinder und Familien ein neues und erweitertes Beratungsangebot, und wie können wir Schule und Eltern bei ihrem Erziehungsauftrag unterstützen?

Offenes Konzept ermöglicht hohe Partizipation aller Beteiligten

Durch ein bewusst offen gehaltenes Beratungsangebot an beiden GS, konnten mit den Lehrerkollegien einrichtungsspezifische Schwerpunkte der Beratung erarbeitet werden.

Vorbereitende Schritte wie Elternabende, Teilnahme an Lehrerkonferenzen, Schulpflegschaftssitzungen, Vorstellen der Beraterin in den einzelnen Klassen, waren wesentliche Schritte, um die Beraterin bekannt zu machen, eine Basis gegenseitigen Vertrauens zu schaffen und Ideen, kritische Punkte und wichtige Absprachen und Erwartungen mit allen Projektbeteiligten zu klären.

Das Angebot der EB an den Schulen bleibt flexibel und wird im Bedarfsfall abgewandelt und verändert.

Nach einer dreieinhalb monatigen Vorlaufphase ist Anne Klubert im Oktober 05 in die konkrete Beratungsarbeit an zwei Offenen Ganztagsgrundschulen mit jeweils sechs Stunden wöchentlich eingestiegen.

Entwicklung eines neuen
Beratungsangebotes





*Beratung muss von den
Fachkräften geübt werden*

Hohe Annahme der Beratungsangebote

Die sechs Beratungsstunden werden in beiden Schulen von Kindern, Eltern, LehrerInnen und BetreuerInnen seit dem Beginn der Beratung voll ausgeschöpft. An einer der beiden Grundschulen zeichnete sich schon nach der Eingangsphase des Projektes ein höherer Bedarf nach Beratung ab.

Unterschiedliche Schwerpunkte der Beratung

Beratung der Kinder:

Die Kinder melden sich über den „Beratungsbrieffkasten“ zur Beratung an und erhalten an dem Vormittag einen Termin innerhalb der Unterrichtszeit. Sie können sich auch direkt mit einem Elternteil oder mit der Lehrerin anmelden.

Beratung der Eltern:

Die Eltern melden sich über den Brieffkasten, über die Lehrerin, über die EB oder direkt bei der Beraterin an. Wenige Eltern wünschen die Beratung von dem Ort Schule zu trennen und kommen lieber in die Beratungsstelle. Die Eltern werden auch oft von Anne Klubert eingeladen, wenn sich ein Beratungsbedarf über die Anliegen der Kinder entwickelt. In Zusammenarbeit mit den Eltern führt sie auch Verhaltensbeobachtungen im Klassenverband und in der Schulbetreuung der offenen Ganztagschule durch.

Beratung der Betreuer/innen.

In einer Schule finden regelmäßige Beratungen mit dem Betreuungsteam der Nachunterrichtszeit statt. In der anderen Schule melden sich die Betreuer/innen auch über den Brieffkasten nach Bedarf.

Beratung der Lehrer/innen:

Die Lehrer/innen melden sich persönlich zur Beratung an. In der großen Pause besteht die Gelegenheit, entsprechende Absprachen zu treffen.

Präventionsprojekte:

In einer Schule wurde eine Arbeitsgruppe zur Förderung der Aufmerksamkeit angeboten. In der anderen Schule wird zur Zeit ein Projekt in einer 4. Klasse zur Gewaltprävention durchgeführt.

Diese Gruppenangebote wurden in Absprache und nach dem Bedarf der beiden Schulen ausgewählt und in enger Zusammenarbeit mit Lehrer/innen, Eltern und der Beraterin und einer ehrenamtlichen Mitarbeiterin der Beratungsstelle durchgeführt.

Erfahrungen in den ersten acht Monaten:

Anne Klubert unterliegt auch bei der Arbeit an den Schulen der Schweigepflicht und darf nur mit dem Einverständnis der Eltern Kinder im Unterricht beobachten und mit Lehrer/innen Fachgespräche über die Kinder führen. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der anonymen Beratung der Lehrer. Viele Erfahrungen zeigen, dass das Einhalten der Schweigepflicht besonders wichtig ist, weil sonst das Vertrauen der zu Beratenden nicht gegeben wäre.

Beratung der Kinder:

Die Beratung der Kinder ist eine besonders lohnende und bereichernde Arbeit. Die Kinder zeigen eine hohe Kompetenz im Umgang mit den Problemen, sie gehen sie offen an und arbeiten intensiv an Lösungsschritten. Hier macht Anne Klubert die Erfahrung, dass diese Kompetenz der Kinder, sich auch den alltäglichen, oft schmer-



Beratung stärkt die Kinder

zenden Tatsachen zu stellen und daran konstruktiv zu arbeiten, von Eltern und pädagogischen Fachkräften oft unterschätzt wird.

Viele Probleme können in kurzen Beratungseinheiten bearbeitet werden, andere Probleme (z.B. Trennung der Eltern, Ängste von Kindern) erfordern einen höheren Zeitrahmen an Beratung zur Unterstützung des Kindes und eine enge Zusammenarbeit mit dem Elternhaus.

Beratung der Eltern:

Auch die Eltern nehmen die Beratung in den Schulen gut an. Erziehungsberechtigte haben die Möglichkeit, sich direkt vor Ort beraten zu lassen, können aber auch einen Beratungstermin in der Beratungsstelle vereinbaren. Der vielfältige Zugang zur Beratung, telefonische Anmeldung in der Schule oder EB, Termin über die Lehrer/in absprechen lassen, einen Brief in den Beratungs-Briefkasten einschmeißen, macht es manchen Eltern leichter, sich bei Beratungsbedarf zu melden. Immer wieder wird deutlich, wie schwer es manchen Eltern fällt, Beratung frühzeitig in Anspruch zu nehmen. Hier möchte die Beraterin den Eltern Mut machen, sich auch bei kleinen Erziehungsfragen durch Beratung zu stärken. Oftmals kommt es über die Kinderberatung zu Elterngesprächen. Dies ist eine andere Situation als in der Beratungsstelle. Eltern sind oft merkwürdig berührt, wenn das Kind sich bei einer fremden Person Unterstützung holt. Bereits das Einladen der Eltern zu einem Beratungsgespräch erfordert in diesem Falle ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl und viel Verständnis für die ungewohnte Situation, in der die Eltern sich befinden. Kommen die Eltern dann zu einem Gespräch, sind sie erst einmal „unfreiwillige Klienten“. Das beraterische Vorgehen muss hier in ganz kleinen Schritten erfolgen.

Oftmals kommt es über die Kinderberatung zu Elterngesprächen. Dies ist eine andere Situation als in der Beratungsstelle. Eltern sind oft merkwürdig berührt, wenn das Kind sich bei einer fremden Person Unterstützung holt. Bereits das Einladen der Eltern zu einem Beratungsgespräch erfordert in diesem Falle ein hohes Maß an Fingerspitzengefühl und viel Verständnis für die ungewohnte Situation, in der die Eltern sich befinden. Kommen die Eltern dann zu einem Gespräch, sind sie erst einmal „unfreiwillige Klienten“. Das beraterische Vorgehen muss hier in ganz kleinen Schritten erfolgen.

Zusammenarbeit mit den Lehrkräften und Betreuer/innen:

Spannend und bereichernd finden alle Betei-

igten den gegenseitigen Einblick in das andere Arbeitsfeld. Kurze Wege der Zusammenarbeit werden genutzt und gemeinsame Gespräche mit Eltern und Lehrer/innen finden schneller statt. Lehrkräfte ermuntern Kinder und Eltern, sich gegebenenfalls mit den Problemen an die Beraterin zu wenden. Durch die Beratung können Probleme schnell aufgefangen werden; somit erfährt der Schulalltag mit seinen vielen Anforderungen an Lehrkräfte und Kinder eine Entlastung.

Anbindung an die Beratungsstelle:

Wichtig ist immer wieder, Distanz zu den unterschiedlichen Beratungssystemen einnehmen zu können. Hier erlebt die Beraterin es als besonders wichtig und stärkend, aus einer anderen Institution zu kommen und dort auch fest angebunden zu sein. Dadurch wird es möglich, die vielfältig ineinandergreifenden Strukturen von außen besser zu betrachten. Die kollegiale Beratung durch das Team der EB ist besonders unterstützend und wichtig. Dies grenzt den Arbeitsbereich deutlich von dem der Schulsozialarbeiter/in ab.

Die Schulleiter/innen erleben es als entlastend, nicht Vorgesetzte (wie bei Schulsozialarbeiter/innen) der Beraterin zu sein, weil sie so auch die Beratung nutzen können, ohne in Verstrickungen zu geraten. So könnte die Beraterin den Auftrag einer Konfliktberatung zwischen Direktorin und Kindern/Eltern nicht annehmen, wenn die Direktorin gleichzeitig Vorgesetzte wäre.

Die Ressourcen der EB werden auf verschiedenen Ebenen genutzt. Übergabe von langfristigen Beratungsprozessen, therapeutische Arbeit mit Kindern, psychologische Untersuchungen, kollegiale Beratung, materielle und räumliche Ressourcen. Dies zeigt, dass das Bündeln von Ressourcen auch zur Kostenminimierung beitragen kann.

Von allen Beteiligten wird die Installierung dieses Beratungsangebotes vor Ort als sehr wichtig und unterstützend geschätzt.

Projektbeirat

Der Leiter der Beratungsstelle, Michael Leblanc, ist neben den Direktorinnen und Vertretern von Jugend- und Schulamt im Projektbeirat tätig. Dort werden die Interessen der beteiligten Institutionen gebündelt und das Projekt gesteuert. Eine weitere Aufgabe sind die Qualitätskontrolle und die Umsetzung von Möglichkeiten, die Arbeit dauerhaft zu installieren und auf weitere Schulen zu übertragen.

Von der Kinderberatung zur Elternberatung